

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Erbförster

Ludwig, Otto

Leipzig, [ca. 1896]

Auftritt III

[urn:nbn:de:bsz:31-89042](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89042)

Arme Marie! und zog mir den Brautkranz aus dem Haar und steckte mir dafür eine große, blutrote Rose an die Brust. Da sank ich hinter mich in das Gras zurück, ich wußte nicht, wie. Drüben im Dorfe läuteten sie, und das Singen der Vögel, das Zirpen der Grillen, die leise Abendluft in den Weiden über mir — das alles war wie ein Wiegenlied. Und der Nasen sank mit mir tiefer und immer tiefer und das Läuten und das Singen klang immer ferner — der Himmel wurde wieder blau und mir wurde so leicht — so leicht —

Försterin. Ein eigener Traum. Hast du den Brief aufgemacht?

Marie. Nein, Mutter; und ich will's auch nicht.

Försterin. So laß ihn wenigstens den Vater nicht sehn. — Ach! Marie, wir werden fort müssen vom Vater!

Marie. Vom Vater? Wir?

Försterin. Er kommt; laß dir nichts merken. Steck den Brief ein. Nimm die Bibel da vor dich, daß er dir nichts anmerkt. Ich will's noch einmal versuchen — wenn er denkt, wir gehen sonst, giebt er doch vielleicht nach und wir können bleiben.

Dritter Auftritt.

Die Bühne wird immer dunkler.

Der Förster. Die Vorigen.

Förster. Der Wilhelm noch nicht da?

Försterin. Ich hab ihn noch nicht gesehn.

Förster (tritt ans Fenster und trommelt gebankenvoll daran).

Försterin (beginnt einzupaden).

Marie. Aber, Mutter —

Försterin. Stille jetzt, Marie, und meng dich nicht ins Gespräch.

Förster (hat sich gewandt und eine Weile seiner Frau zugesehn). Was machst du da?

Försterin (ohne aufzusehn). Ein paar Kleider pack ich ein — wenn ich fort muß —

Förster. Wir müssen nicht. Dafür giebt's ein Recht.

Försterin (topfschüttelnd). Dein Recht? (fährt fort.) Ich werde fort müssen mit den Kindern.

Förster (überrascht). Du wirst —

Försterin. Wenn du nicht Frieden machst mit dem Stein.

Förster. Wenn —

Försterin. Du brauchst dich nicht zu ereifern, Ulrich; du kannst nicht anders und ich auch nicht. Ich mache dir keinen Vorwurf; ich sage nichts, gar nichts. Du willst für deinen Feind ansehen, wer dir zum Nachgeben rät — laß mich nur ausreden — und der Better Wilkens will die Kinder erben, wenn du auf deinem Kopf bestehst und ich nicht mit den Kindern bei ihm bin bis morgen Mittag; ich kann da nichts thun, als — schweigend gehn.

Förster (tief atmend). Du willst —

Försterin. Ich will nichts; du willst und der Better Wilkens will. Ihr harten Männer macht das Schicksal und — wir müssen's erdulden. Wenn du nachgäbst, ja dann könnten wir bleiben. Glaubst du, ich geh gern? Für mich — ich wollte aushalten bis zum Tod. Aber um die Kinder — und um — dich mit.

Förster (finstern). Wie so um mich?

Försterin. Du bist abgesetzt, du hast kein Vermögen; und einen andern Dienst in deinem Alter — nach deiner Geschichte mit dem Stein — du könntest —

Förster (heftig). Almosen nehmen? Von Frau und Kindern?

Försterin. Erefiere dich nicht. Ich sage ja nicht: Gib nach; ich will dir ja nichts aufdringen. Du kannst nicht nachgeben und ich — kann nicht bleiben — wenn du nicht nachgiebst. — Müssen wir auseinander (ihre Stimme zittert) — so wollen wir's im Guten. Wir wollen einander verzeihn, was das andere uns zuwider thut, oder (mit leisem Vorwurf) — wovon das andere denkt, daß man ihm zuwider thut.

Förster. Du willst also zu Wilkens?

Försterin. Ich muß.

Förster. Und die Kinder sollen mit?

Försterin. Um die ist's, daß ich's thu.

Förster. Wolkt ihr nicht auch den Nero mitnehmen? draußen? den Hund? Was soll er länger bei seinem abgesetzten Herrn, der Hund? Nehmt ihn mit, den Hund. Und wenn ich recht behalte, wie ich recht behalten muß — und als kein Schurke mehr dasteh vor der Welt — dann — kann er ja wiederkommen, der Hund. Ihr meint, er geht nicht

von mir? Wird doch die Bestie nicht dümmer sein, wie die Menschen sind. Weib und Kinder sind klug, und so 'ne arme Bestie will allein dumm sein? Man muß der Bestie einen Tritt geben für ihre Dummheit. Ein alter Mann — ein ruiniertes Mann, der als Schurke dastand, wenn's dem Stein nachging, in seinen weißen Haaren, und so 'ne Bestie will nicht Vernunft annehmen? Fünzig Jahre redlich gebient und aus dem Dienst als ein Schurke, weil ich kein Schurke sein will — hab das Meine zugesezt dabei, und die arme Bestie will in ihrem Hundehaus dankbarer sein, als der reiche Stein in seinem Schloß? Da sollte man doch das ganze Bestienzeug vor den Kopf schießen, wenn's zu weiter nichts da wär', als daß sich der Mensch vor ihm schämen müßte. — (Schritte; er kehrt sich zu ihr, weicher.) Wir sollen Zwei sein? Nach fünfundzwanzig Jahren? — Gut. So mag jedes allein tragen von nun an — so lang das Herz hält.

Försterin. Ulrich — (Sie muß Marien immer abhalten, die zum Förster stürzen will.)

Förster. Wir sind Zwei von nun. Geht, geht. Der Wilkens ist reich und ich bin ein armer Mann trotz meinem Recht. Ihr zieht dem Gelde nach. Ich halt euch nicht. Aber wenn ihr sagt, ihr habt recht gethan — dann — Und nun ist's abgethan. Nicht mehr das Wort davon.

Vierter Auftritt.

Wilhelm. Die Vorigen.

Förster (sitzt rechts). Komm her, Wilhelm. Wo hast du den Andres gelassen?

Wilhelm. Ich hab an der Grenzschenke eine Viertelstunde lang auf ihn gewartet.

Förster. Hat er gedacht, du kommst später —

Försterin (für sich). Der Andres ist nicht mit? Dem Dhm seine Reden kommen mir nicht aus den Gedanken.

Marie (zündet die Lampe an und setzt sie auf den Tisch zum Förster).

Förster. Hast du den Advokaten gefragt, bis wenn die Sache aus sein kann? Daß ich mein Recht hab?

Wilhelm. Er will keine Klage machen.

Försterin (tiefaufatmend für sich). Das wär noch eine Hoffnung —